

## Der Teufel trägt Diesel

Von Daniele Muscionico

Wie viele Stufen hat die Himmelsleiter? Ihnen, die oben angekommen sind, ist das egal. Sie sind im Aufzug hochgefahren, ohne Halt bis ganz oben. Da stehen sie jetzt, Ausrufezeichen makelloser Schönheit, bestäubt mit Silber und Perlmutter, kostspielige Körper, unerschwinglich und unberührbar. Erschöpft von der Anstrengung, perfekt zu sein.

Sexiness ist Arbeit am eigenen Bild, und die Herstellung von Sexiness ist ein Knochenjob. Dieses fotorealistische Bild hat Terry Rodgers gemacht, er hat es in Öl gemalt, dem hippesten Rohstoff zurzeit. Aber nicht deswegen ist Rodgers heiss begehrt und bei Sammlern fast so beliebt wie ein alter Meister. Rodgers ist der Velázquez für ein postkoitales Zeitalter. Wie jener die spanische Hofgesellschaft des Barock abbildete, porträtiert der Amerikaner den Geldadel, die Repräsentanten der Generation H. Überlebensgross.

H steht typischerweise für vieles: für Hybris, für Hedonismus oder für Hilton, Paris Hilton, die globale Ikone und Inhaberin eines zu hundert Prozent entfremdeten Körpers. Sie gehört allen, die sich ein Bild von ihr machen. Terry Rodgers' Luxusgeschöpfe, sinnfrei um ein grossbürgerliches Lagerfeuer drapiert, sind Hiltons Klone. Im Kamin haben sie ein Gasfeuer angezündet, und auf dem Kaminsims dörren die letzten Weintrauben des Sommers dem Ende bacchantischer Vergnügen entgegen. Vanitas-Trauben im Bildhintergrund, Früchtchen der Vergänglichkeit im Vordergrund. Die Party ist vorüber, jene, die jetzt noch dabei sind, haben es geschafft. Was geschafft? Dabei gewesen zu sein.

Sexiness ist eine Möglichkeit weiblichen Selbstbewusstseins. Eine feine Sache also, eine sehr feine sogar. Denn wir wissen: Hinter ihr steht das Begehren, und Begehrtwerden ist Macht. Hedonismus hin, Habermas her: Vor diesen mächtigen Kindern haben uns unsere Eltern/der Papst/die Frankfurter Schule schon immer gewarnt. Doch was sollen sie anderes tun? Christliche Werte wiederentdecken? Den Fernsehpapst geil finden? Metrosexuell werden, multisexuell, asexuell?

Und am Ende das Ganze wieder von vorn. Das muss auf Dauer eintönig werden, doch die nächste Party kommt bestimmt. Und mit ihr der Überdruß, der Ennui als ultimative Sensation. Langweile als letzte Glücksdroge. Vielleicht lesen diese Elementarteilchen im Lift nach unten ja in einem Buch, Adalbert Stifter oder Houellebecq, «Die Möglichkeit einer Insel». Zu viel Eigenliebe führt zum Tod der wirklichen Liebe. Sagen die Alten.



Repräsentanten der Generation H: Terry Rodgers' in Öl gemalte Luxusgeschöpfe.

